

dünnen Waschkleid, luftig und kühl wie ein Schilfbusch, sie hat frische Arme und ist frisch und zart um den Leib, artig, steht ganz still, als er ihr das Gesicht befühlt, sie hat warme Ohren, er nimmt sie bei der Hand, und sie ist lebendig, süß in der Hand wie keine andere. Ein Atemzug trifft ihn an den Haaren, ein Herz schlägt in dem jungen Wesen, ihre Wärme fühlt man schön und seelenvoll, sie dringt ihm wie ein Fluidum durch die Hände ins Herz. Und da stehen sie, voneinander gefangen, einander in den Armen!

Er lüftet die Binde, mo-
gelt etwas — und das Licht
dringt ein wie ein blauer
Blitz, er sieht das Gras und
die hellroten Blumen auf
dem Felde zu seinen Füßen,
die kleine Frau dabei in
einem weißen Kleide mit
roten Punkten, schwere ge-
flochtene Zöpfe im Nacken
— und er duckt sich wieder,
will gern blind bleiben, und
wenn er sein Lebelang
Blindekuh sein sollte, wenn
er nur das behalten darf,
was er in Händen hält!

Nie hat er sie wieder-
gesehen.

Aber der Eindruck war
so stark, daß er Blindekuhs
Geschmack für sein ganzes
Leben bestimmte.

Während eines kürzlichen
Aufenthalts in Aegypten
tauchte die alte Erinnerung
auf; andere Zonen, vielleicht
etwas ganz Gegensätzliches
in Luft und Stimmung, voll-
ständige Ruhe, eine Wind-
stille in der Welt der Er-
innerung, die einen Einblick



Johannes V. Jensen

Neueste Aufnahme des Dichters auf seiner Ägyptenreise, über
die er in einem der nächsten Hefte des „Uhu“ eine Studie
„Bauern und Tiere in Ägypten“ veröffentlicht.